

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 19

Rubrik: Witzothek

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

W

Er: «Als ich dich geheiratet habe, war ich ein schöner Trottel!»
 Sie: «Das stimmt nicht, schön warst du nie!»

Der Psychiater fragt: «Und seit wann leiden Sie denn nun unter der Zwangsvorstellung, ein Hund zu sein?»
 «Seit meiner Zeit als Welpel!»

«**M**eine Tochter erhält 100 000 Franken Mitgift», sagt Müller zu seinem zukünftigen Schwiegersohn, «und was hast du zu bieten?»

Der meint mit einem verlegenen Achselzucken: «Nun, ich gebe dir eine Quittung.»

Die Dame des Hauses zu ihrer Haushälterin: «Maria, die Vase, die Sie eben zerbrochen haben, ist unersetzlich!»
 «Gott sei Dank», erwidert die Perle, «ich hatte schon gedacht, ich müsste eine neue kaufen!»

«**G**estern Abend hatten wir Stromausfall.»
 «Wie schrecklich!»
 «Halb so schlimm. Wir hatten noch reichlich Petroleum, da wurde es doch noch ein gemütlicher Abend.»
 «Was, Ihr Fernsehapparat läuft mit Petroleum?»

«**D**as Gehirn ist eine fabelhafte Sache», sinniert Erwin. «Es fängt an zu arbeiten, sobald man aufsteht, und hört erst auf, wenn man im Büro ist!»

«**I**ch schlafe nachts immer so schlecht ein.»
 «Das kenne ich. Deshalb zähle ich immer. Meistens bis drei.»
 «Ach, und das hilft dann auch wirklich?»
 «Na ja, an manchen Tagen kann es auch halb vier werden.»

Unter Kolleginnen: «Leo hat sich gestern mit mir verlobt!»
 «Dann hat er also seine Drohung wahr gemacht!»
 «Was für eine Drohung?»
 «Wenn ich ihn nicht erhöre, will er sich etwas antun!»

Die kleine Daniela fragt ihre Freundin: «Möchtest du nicht gerne einen Hund haben, Claudia?»
 «Klar, aber meine Mami lässt keinen Hund ins Haus.»
 «Und dein Vater?»
 «Der darf natürlich rein!»

Vorsichtig fährt Jakob bei seiner Autowerkstatt vor: «Könnten Sie mir bitte die Hupe etwas lauter stellen, meine Bremsen wollen nicht mehr so richtig ...?!»

Die Mutter schält Zwiebeln, und die Tränen kullern. Da fragt die kleine Tochter teilnahmsvoll: «Kochst du heute etwas Trauriges, Mami?»

Sonntag. Heiter sitzt die ganze Familie am Frühstückstisch, da wirft Sandra den Kakao um. Als die Mutter wütend aufspringt, meint Sandra: «Mama, warum kannst du nicht fröhlich lachen und das Putzmittel holen wie die Mütter im Fernsehen?»

Der sechsjährige Alex ist wütend auf seinen Vater und ruft aus: «Ich sage nicht, was du bist, aber auf jeden Fall der unterste der Bremer Stadtmusikanten!»

Bei einem Eishockeyspiel raselt ein Kanadier mit einem Tschechen zusammen. Schreit der Kanadier: «Bodycheck!»
 Antwortet der Tscheche: «Angenehm, Frantischeck!»

Ein Mann erzählt seiner Frau begeistert vom Kirchenfest: «Es war sehr schön. Erst die Predigt, dann der Posaunenchor, dann Kaffee und Kuchen. Danach wurde ein Teller mit Geld herumgereicht. Ich habe mir auch zehn Franken genommen!»

Und übrigens ...
 ... glauben manche Mitmenschen, sich alles leisten zu können – nur weil wir in einer Leistungsgesellschaft leben.



REINHOLD LÖFFLER